

25 Jahre Zeppelinmuseum

Ein Streifzug durch seine Geschichte

Das Zeppelinmuseum feierte am 14. 7. 2013 sein 25-jähriges Bestehen; Anlass genug, für eine kurze geschichtliche Rückbetrachtung.

Schon lange vor der Eröffnung des Zeppelinmuseums fanden sich die in Zeppelinheim ansässigen alten Luftschiffer und Luftschifferfamilien zusammen, mit dem Ziel, die Ideen und den großen Pioniergeist Graf Zeppelins künftigen Generationen aufzuzeigen und wach zu halten.

Seit mehr als hundert Jahren üben die zigarrenförmigen Zeppeline – erbaut nach kühnen Ideen des Grafen Ferdinand Zeppelin – eine ungeahnte Faszination auf Menschen aus; auch heute noch, in einer Zeit, in der Menschen längst den Mond betreten haben.

Als sich am 2. Juni 1900 der erste Zeppelin über den Bodensee erhob, verfolgten viele tausend Menschen mit großer Spannung und Neugierde dieses Jahrhundert-Ereignis und bewunderten staunend den gegen Himmel fahrenden Zeppelin.

Nur ganze 17 oder 18 Minuten soll damals das epochenmachende Spektakel gedauert haben.

Und dennoch: Eine Ära der Luftschiffahrt begann. Sie war weltweit in aller Munde, begeisterte die Menschen auf allen Kontinenten. Der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Luftschiffahrt hatte ein neues Gesicht bekommen.

Pioniergeist, Wagemut, Ausdauer und Hartnäckigkeit im Verfolgen von gestellten Zielen waren Eigenschaften, die in der damaligen Gesellschaft anerkannt waren und etwas galten.

Eine Ära und Technikbegeisterung, die Generationen bis zum heutigen Tag faszinieren.

So gesehen war es der weltberühmte Erfinder, Konstrukteur und Pionier, Graf Ferdinand Zeppelin, am 8. 7. 1838 in Konstanz, vor mehr als 175 Jahren geboren, der mit seinen Ideen eine einmalige, mehr als hundertjährige Zeppelineuphorie auslöste.

Er lieferte mit seinem Namen, seinen technischen Erfindungen und Konstruktionen die eigentliche Blaupause für das 25jährige Museumsjubiläum, an dem Constantin von Brandenstein-Zeppelin, ein Urenkel Graf Zeppelins persönlich teilnahm und damit seine besondere Verbundenheit zu den Förderern der Luftschiffahrt zum Ausdruck brachte.

Dass der Neu-Isenburger Stadtteil Zeppelinheim und das Zeppelinmuseum eng mit dem Namen und der Geschichte des weltberühm-

ten Pioniers der Luftschiffahrt verbunden ist, dafür gibt es Gründe.

Seit 1936 starteten Zeppeline mit Passagieren nach Nord- und Südamerika vom Frankfurter Flug-Luftschiffhafen aus. Damit der Trans-Atlantik-Verkehr reibungslos ablaufen konnte, musste das Besatzungs- und Bodenpersonal von Friedrichshafen in der Umgebung des Frankfurter Luftschiffhafens untergebracht werden.

Die Verantwortlichen der Luftschiffbau Zeppelin GmbH in Friedrichshafen beschlossen, eine Werkssiedlung zu bauen. So entstand zwischen 1936 und 1938 in der Nähe des Frankfurter Flughafens, mitten im Wald eine neue, selbstständige Wohngemeinde.

Luftschiffexperten aus dem schwäbischen Bodenseeraum zogen nach Zeppelinheim und gaben anfangs ihrer neuen Heimat ein schwäbisches Gepräge in Gedanken und Worten, beseelt von der Fortschrittsidee der Zeppelin-Luftschiffahrt.

Schon am 2. April 1937 war Richtfest.

Der damalige „Reichsstatthalter für Hessen“ gab der Siedlung, in die nach und nach 80 Familien eingezogen, auftragsgemäß den Namen „Zeppelinheim“.

Die „Zeppeliner“ waren noch nicht ganz heimisch geworden, als der LZ 129 „Hindenburg“ am 6. Mai 1937 in Lakehurst bei der Landung vor den Augen der wartenden Zuschauer in Flammen aufging.

Diese Katastrophe beschleunigte den Abstieg der Luftschiffahrt: Am 6. Mai 1940, drei Jahre nach Lakehurst, sprengten Soldaten der Deutschen Wehrmacht die Frankfurter Luftschiffhallen. Die Träume rund um den Zeppelin blieben bis heute – ein nicht zu erklärendes Phänomen.

Dass die Stadt Friedrichshafen sich dazu berufen fühlte, das Leben und Wirken des Grafen Zeppelin in besonderer Weise museal aufzubereiten und zu dokumentieren, kann angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung der Zeppelinreederei nicht überraschen.

In Zeppelinheim waren es die Luftschiffer und die Luftschiff-Enthusiasten, die nach dem zweiten Weltkrieg – allen voran Oskar Fink – über Jahrzehnte hinweg Gegenstände und Dokumente zusammentrugen, die etwas mit der Geschichte der Luftschiffahrt zu tun hatten.

Angefangen hatte alles in den 50er-Jahren mit einer losen Gesellschaft ehemaliger „Zep-

peliner“, u. a. Albert Tassler, Zeppelin-Ingenieur in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts als Initiator, Oskar Fink, ehemaliger Steuermann der LZ 127 und LZ 130, Otto Bedau, Adolf Fischer, Alfred Grötzinger, Erich Kollmer, Oskar Rösch, Xaver Maier und andere Luftschiffbegeisterte.

Sie legten mit ihrer Sammelleidenschaft den Grundstock für das spätere Zeppelinmuseum: Erinnerungsstücke der ehemaligen Luftschiffer, Uniformknöpfe, Münzen, Porzellan, Abbildungen, Fotos, Speisekarten, frankierte Postkarten, Zeppelinnachbildungen, aber auch viel Nippes war dabei.

Zur Aufbewahrung dienten zunächst einige wenige Zimmer- und Kellerräume, erst privat, dann im im Bürgerhaus. Es wurde soviel zusammengetragen, dass bald die vorhandenen Räumlichkeiten nicht ausreichten um die vielen Exponate sachgerecht zu sichten, zu katalogisieren und auszustellen.

Die ersten Pläne zur Errichtung eines Museums wurden in den 70er-Jahren geschmiedet und unter maßgeblicher Beteiligung von Oskar Fink vorangetrieben.



Am 5. März 1977 war es soweit. Unter reger Beteiligung der Bürger aus Zeppelinheim und der politischen Gremien wurde das Zeppelinmuseum, klein aber fein, im Bürgerhaus feierlich eröffnet.

Zuvor hatten sich Luftschiffer und Zeppelifans zur Gründung eines Vereins zusammengefunden, in der Absicht, das vorgesehene Museum unter eigener Regie zu betreiben, zu unterhalten und auszustellen.

Im Dezember 1977, also nach der Museumsöffnung, wurde die Zeppelin-Kameradschaft – so hieß der Verein im Volksmund – in das Vereinsregister eingetragen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten: Oskar Fink, Karl Vey, Otto Bedau, Fritz Grötzinger, Albert Thaseler, Horst E. Törmer, Alfred Thaseler, Adolf Fischer, Werner Straubinger, Albrecht

von Brandenstein-Zeppelin, Heinrich Rilling, Karl Nagel, Annemarie Törmer.

Die Zeppelintradition zu pflegen, darin sah die Zeppelinkameradschaft mit Oskar Fink, Vorsitzender des Vereins von 1977 bis 1988, und seiner Nachfolgerin, Elisabeth Kötter, geborene Rösch, Vorsitzende von 1988 bis 2000, die Hauptaufgabe des Vereins.

Beide hatten Zeppelinblut in ihren Adern und waren geradezu beseelt, alles, was die Zeppeline hinterlassen hatten, für das Museum zu sammeln und zu registrieren und das Andenken an die traditionelle Luftschiffahrt zu pflegen.

Dieser Gemeinschaftsgeist der alten Zeppelinheimer Luftschiffer und Luftschifferfamilien war die entscheidende Basis für die Gründung des Museums und dessen Weiterentwicklung als Technikmuseum. Schon wenige Jahre später konnte man 3000 und mehr Besucher zählen: Das Zeppelinmuseum hatte sich zu einem weltweit bekannten musealen Kleinod gemausert. Es erstickte aber an seinen Schätzen. Die bisherigen Räume platzten aus allen Nähten. Ein Neubau muss her, hieß die Forderung aller Beteiligten, auch in der Bürgerschaft.

1982 begann man mit einer Neuplanung. Einige Jahre lebhafter Diskussionen sollten noch ins Land gehen, bis im Sommer 1985 die Stadtverordneten grünes Licht für ein neues Museum am Bürgerhaus gaben. Am 24. Juni 1988 war es soweit: Im Rahmen des Jubiläums „50 Jahre Zeppelinheim“ wurde das Museum feierlich eröffnet.

Die gelungene Architektur des damals jungen Neu-Isenburger Architekten Franz Herzig wurde begeistert aufgenommen.

Sie erinnert an den Viertel-Querschnitt eines Zeppelinrumpfs und zeigt damit dem Besu-

cher die Größenverhältnisse eines Zeppelins auf. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Lichtfülle und die inneren Hallenverstrebnungen: Dem Besucher soll das Gefühl vermittelt werden, sich im Inneren eines Zeppelins zu befinden.

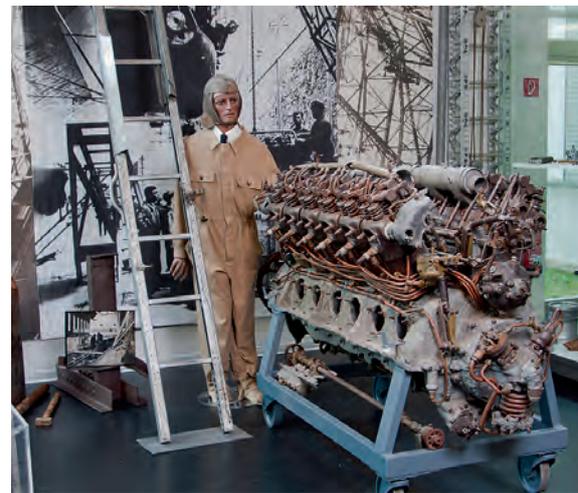
Die Stadt Neu-Isenburg schuf mit dem Anbau des Zeppelinmuseums an das Bürgerhaus gute Voraussetzungen für einen ansprechenden und besucherfreundlichen Museumsbetrieb.

Die Zeppelinkameradschaft brachte ihre imposante Sammlung ein. Die bisherigen Exponate, mehr als 1.800 Stück, konnten wesentlich besser zur Geltung gebracht und ihre Präsentation wissenschaftlich und didaktisch besser aufbereitet werden als vorher.



Auch neue Highlights hielten Einzug in die neuen Räumlichkeiten, wie der Nachbau eines Ausschnitts des Promenadendecks der Hindenburg, ein Original-Luftschiff-Motor, einen Maybach-Motor des Typs VL 2 und die seidene Wandbespannung aus dem LZ 130.

Inhaltlich und organisatorisch wurde das Museum von der Zeppelinkameradschaft und ihren Mitgliedern betreut, unter Vorsitz von Oskar Fink, später unter Elisabeth Kötter und ab 2000 bis 2010 unter Vorsitz von Margot Chelius. Eine Herkulesaufgabe, da neben der



Museumsbetreuung auch die normale Vereinsarbeit zu erledigen war.

Alle Verantwortlichen haben ihre Aufgaben mit sehr viel persönlichem Engagement wahrgenommen. Ihre Einsatzfreude und ihre Leidenschaft für die Luftschiffahrt – und in diesem Zusammenhang ist auch Frau Marianne Großjohann zu erwähnen – waren vorbildlich, was auch von der Stadt Neu-Isenburg ausdrücklich anerkannt wurde.

In den letzten Jahren wurde nicht nur hervorragende Museumsarbeit geleistet. Das Museum wurde auch von immer mehr Menschen aus der Region besucht: Es hat sich zusätzlich zu einer gefragten Begegnungsstätte für Alt und Jung entwickelt, die eine nochmalige Flächenerweiterung bei der Renovierung des Bürgerhauses in den Jahren 2008/2009 notwendig machte. Auf Wunsch der Zeppelinkameradschaft übernahm die Stadt Neu-Isenburg schließlich die wirtschaftliche und organisatorische Betreuung des Museums, während die Freunde der Luftschiffahrt Führungen und die Aufsicht im Museum organisieren. Diese Aufgabenteilung wurde vertraglich vereinbart, war anfangs unter den Beteiligten – auch das muss gesagt werden – nicht immer unbestritten. Sie hat sich aber dank der Anstellung einer Museumsleiterin – in Person von Jessica Siebeneich – und einer neuen Vereinsführung unter Dr. Gerhard Jäger und des jetzigen Vorsitzenden Hanspeter Härtig bestens bewährt. Der Vorstand unterstützt das Museum mit Rat und Tat und hält mit eigenen Aktivitäten, mit Ausstellungen und Vorträgen die Zeppelintradition aufrecht: Gute Voraussetzungen dafür, dass das Zeppelinmuseum seinen Stellenwert in der Rhein-Main-Region behält und dass es weiterhin von vielen Menschen aus dem In- und Ausland angenommen wird. Mehr als 4000 Besucher jährlich sorgen dafür, dass das Zeppelinmuseum auch in den nächsten Jahrzehnten seine Anziehungskraft behält und mit der Förderung und Unterstützung durch die Stadt Neu-Isenburg rechnen darf.

